

Die Kraft der Vorstellung und die Kraft der Worte – Weihnachtsmeditation

Matthäus 1

18Die Geburt des Messias Jesus geschah so: Seine Mutter Maria war mit Josef verlobt. Ehe sie zusammenlebten, zeigte sich, dass sie von der heiligen Geistkraft schwanger war. 19Josef, ihr Mann, war ein gerechter Mensch. Er wollte nicht, dass sie einem öffentlichen Verfahren unterzogen wurde; deshalb nahm er sich vor, sich stillschweigend von ihr zu trennen. 20Als er dies bei sich erwog, da erschien ihm ein Engel G'TTES, DES EWIGEN, im Traum und sprach: «Josef, Nachkomme Davids, scheue dich nicht, deine Frau Maria zu dir zu nehmen. Das Kind, mit dem sie schwanger ist, kommt von der heiligen Geistkraft. 21Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben ...» 24Da stand Josef aus seinem Schlaf auf und tat, was ihm der Engel G'TTES, DER LEBENDIGEN, aufgetragen hatte ...

2...da kamen königliche Magier aus dem Osten nach Jerusalem ... Und seht, der Stern, dessen Ausgang sie beobachtet hatten, zog vor ihnen her, bis er ankam und über dem Ort stillstand, an dem das Kind war. 10Als sie den Stern dort sahen, waren sie überwältigt vor Freude. 11Sie gingen in das Haus und sahen das Kind zusammen mit Maria, seiner Mutter. Sie fielen vor ihm nieder, ihm zu huldigen. Sie breiteten ihre Schätze aus und überreichten dem Kind Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12Im Traum aber erhielten sie die Weisung, nicht zu Herodes zurückzugehen.

Lukas 2

8In jener Gegend gab es auch Hirten und Hirtinnen, die draußen lebten und über ihre Herde in der Nacht wachten. 9Da trat ein Engel DER LEBENDIGEN zu ihnen und IHR Feuerglanz umhüllte sie. Sie aber fürchteten sich sehr. 10Der Engel sprach zu ihnen: «Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkünde euch große Freude, die das ganze Volk betreffen wird: 11Heute ist euch der Gesalbte DES EWIGEN, der Retter, geboren worden, hier in der Stadt Davids. 12Und dies sei das Erkennungszeichen für euch: Ihr werdet ein Neugeborenes finden, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe.» 16Die Hirten eilten davon und fanden Maria und Josef und das Neugeborene, das in einer Futterkrippe lag. 17Und als sie es sahen, teilten sie alles mit, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war ... 19Maria aber bewahrte alle Worte und erwog sie in ihrem Herzen.

Liebe Weihnachtsgäste in unserer Kirche

Wenn wir bei Tageslicht in dieser Kirche sässen, könnten wir oben im Chor auf der linken Seite das Weihnachtsfenster sehen. Maria trägt ein leuchtend blaues Kleid, darunter einen roten Unterrock, Josef hat eine braune Kutte an und ein gelbes Übergewand. Das Neugeborene sitzt nackt mit Stoffwindel um den Po und Heiligenschein um den Kopf auf den Knien Marias und schaut den König an ... Die Könige bringen ihre Geschenke. Einer kniet, zwei stehen. Das dominante Blau des Fensters ist betörend schön.

Aber wir sind mitten in der Nacht. Wir sehen kein leuchtendes Blau, kein Rot oder Gelb, keine biblische Szene, keine Magier, keine Geschenke, die sie vor dem Kind ablegen. Wir müssen uns alles vorstellen, uns erinnern und besinnen: Wann habe ich das letzte Mal ... oder habe ich je dieses Fenster bewusst angeschaut?

Sich an etwas erinnern, sich auf etwas besinnen, sich etwas vorstellen – es sind wichtige Bewegungen, das zeigt die Heilige Nacht.

Heute Nacht bewegen wir – wie damals die Jugendliche Maria – Vieles in unseren Herzen.

Heute Nacht steht jetzt für einen Moment alles still. Die Adventszeit war nicht besinnlich, sondern vom vielen Tun geprägt. Jetzt ist das Viele getan, die Geschenke verschenkt, das Essen im Bauch, der Wein im Kopf. Jetzt ist dieser stille Moment zwischen dem Feiern und dem Aufräumen.

Die beiden Weihnachtsgeschichten, die von Matthäus mit den aus dem Osten angereisten Magiern und jene des Lukas mit dem Hirtenvolk auf dem Feld, zeigen uns zwei Menschen, die etwas über die Qualität G'TT aussagen, ja diese verkörpern: Maria und Josef. Maria bewegte was sie gesehen und gehört hatte in ihrem Herzen und sann darüber nach. Josef hörte Stimmen und hatte Traumbilder von Engeln. Er identifizierte sie als leise, göttliche Botschaften und wusste sofort, sie sind wahr, und er handelte danach.

G'TT ist wesenhaft ein leiser G'TT. Eher hörbar als sichtbar vernehmen ihn sensible Menschen von damals und heute, von hier und von dort. Die Ohren offen, die Hände wie Antennen, das Herz auf Empfang gestellt, auch das dritte Auge geöffnet. Ich nenne diese Menschen G'TT-sensible Menschen mit den Fähigkeiten, die feinen Zwischentöne zu hören, mit der Gabe des Tiefenblicks für die diskreten Zeichen DES GÖTTLICHEN in der verstrickten Welt.

G'TT ist wesenhaft ein leiser G'TT. Im Ersten oder Alten Testament lässt sich DAS GÖTTLICHE für den Propheten Elia als «Stimme verschwebenden Schweigens» vernehmen, wie es Martin Buber und Franz Rosenzweig übersetzen. G'TT kommt nicht daher laut wie ein Donner, nicht bedrohlich wie Erdbeben und Feuersbrunst, sondern als ein leises Wehen. Ahnbar, spürbar. Eine stille Stimme, die kaum vernehmbar Worte spricht. Gute Worte, schöne Worte. Leise, kraftvolle Worte.

Worte haben Wirkmacht. Wem ununterbrochen gesagt wird, du lernst nie was, du bist hier nicht erwünscht. Wer sich selbst sagt: Ich bin dick, zu wenig qualifiziert, wird es glauben. Worte haben Wirkmacht. Angst macht dumm. Dieses Stimmengewirr ist dominant, dröhnt laut.

Ebenso wahr ist das leise Wort: «Du bist schön!», «Es gibt Sinn. Es ist nicht alles vergebens!», «Fürchte dich nicht!» Es sind die stillen Worte der Heiligen Nacht.

Eine zeitgenössische Philosophin, Judith Butler, formulierte die Sache mit der Kraft der Worte so: «Wir tun Dinge mit der Sprache, wir rufen Effekte hervor.» Oft erfüllt sich, was wir aussprechen. «Selffulfilling Prophecy» nennt sich das. Die verstorbene schwarze Dichterin Toni Morrison hat die Sprache selbst als etwas Lebendiges betrachtet. In einer Parabel konkretisiert sie diesen Gedanken eindrücklich: «Es spielen Kinder einer blinden Frau einen grausamen Streich: Sie fordern sie auf zu raten, ob der kleine Vogel, den die Kinder in ihren Händen halten, lebendig oder tot ist. Die blinde Frau antwortet, indem sie die Frage zurückweist und verschiebt: ‚Ich weiss es nicht, doch ich weiss, dass es in eurer Hand liegt. Es liegt in eurer Hand.›»[1]

Maria bewegte, was sie gehört hatte in ihrem Herz und sann darüber nach. Ein Engel G'TTES, DER LEBENDIGEN erschien Josef im Traum und gebot ihm ...

Der Adoptivvater und die Mutter Jesu waren G'TT-sensible Menschen. Ihre «Antennen», ihr Träumen und das Im-Herzen-Bewegen haben sie ihrem ältesten Sohn und ihren anderen Kindern mitgegeben und sie sind ablesbar im Leben des erwachsenen Jesus, wie er später selbst vom GÖTTLICHEN spricht. ABBA – Mamma-G'TT, Pappa-G'TT, du Quelle und Ursprung, du Barmherzige, du Liebender.

Mein Kollege Frank Lorenz und ich glauben es und sehen es in unserer Arbeit:

Viele Menschen sind G'TT-sensibel, lassen sich anrühren von Not und Armut und vermehren das Gute. Viele Menschen sind G'TT-sensibel, sind achtsam, engagieren sich als Freiwillige in Sportvereinen und Flüchtlingsprojekten, sind als LehrerInnen und Eltern Vorbilder für Kinder und Jugendliche. Schenken Zeit und Lebenskraft beim Haushalten, Aufräumen, Kochen sowie in ihrer Erwerbsarbeit, beim Begleiten von Sterbenden, beim Besuch der Kranken, sie verschenken gute Worte, die die Wirklichkeit verändern. Direkt gesprochene, auf Postkarten geschriebene oder elektronisch verschickte.

Der Heilige Abend, die stille Nacht, haben gute Worte für uns parat, stellen wir sie uns konkret vor wie die Farben der Kirchenfenster:

Höre im Lauten das Leise zu hören.
Nimm im Schlimmen das Schöne wahr.
Spüre in der Erschöpfung die Kraftquelle.
Sieh in der Nacht den Stern.
Lass in der Einsamkeit die Erinnerungen wirken.
Überlege im Ärger den nächsten Schritt.
Formuliere im Schweigen das Wort.

Die Heilige Nacht hat Worte für uns parat. Die jüdische Dichterin Rose Ausländer formuliert es so:

Das Wort
Am Anfang
war das Wort
und das Wort
war bei Gott

Und Gott gab uns
das Wort
und wir wohnen
im Wort

Und das Wort ist
unser Traum
und der Traum ist
unser Leben

Heute Nacht ist die stille Nacht, die uns als Symbol, als Zeichen ein Buscheli vor Augen führt – wir müssen es uns vorstellen und können es als inneres, farbiges Bild zu uns nehmen. Josef träumt, hört und handelt danach, Maria spürt, sinnt nach, lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Amen.

Monika Hungerbühler

Fussnote:

- ↑ Bärbel Fünfsinn, Benita Joswig (Hg.), Worte wachsen leise, Uelzen 2012, 14